

Zum Handeln befähigen gegen die große Gefahr unserer Zeit

Demokratie jetzt gesamtgesellschaftlich fördern – Eigenverantwortung der Schulen stärken

■ Von Gerlinde Sommer

Weimar. (tlz) Es ist das immer gleiche Entsetzen letztlich über die eigenen Untiefen, das sich in dieser Frage bündelt: Wie konnte es geschehen, dass „normale Familienväter“ zu so etwas Grauensvollem wie den Folterungen und Ermordungen in den NS-Konzentrationslagern im Stande waren? Diese Frage ist – das macht Jan Philipp Reemtsma in seinem Buch „Vertrauen und Gewalt“ deutlich – zugleich töricht. Der Soziologe und Literaturwissenschaftler stellt daher die Gegenfrage: „Wer denn sonst?“ An Reemtsmas kluge Überlegungen erinnerte gestern DNT-Generalintendant Stephan Märki zum Auftakt des zweiten Tages von „Perspektivwechsel“, der Fachveranstaltung, die zeitgemäße Ansätze zum pädagogischen Umgang mit Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit vorstellt. Märkis Part bei dieser Veranstaltung im DNT: Das Theater als ästhetischen Übungsraum für die Zivilgesellschaft vorstellen. Der Theatermann nutzte dies, um den mehr als 130 Interessierten von der „Gewalt durch Rationalität“ zu berichten und für das Theater als „Spielraum für Freiheit“ zu

hoch entwickelten Vernunft gehört, ein Land, das Goethe, Schiller, Herder, Wieland, Beethoven, Schumann, Brahms und viele mehr hervorgebracht hat. Und mit Reemtsma ließe sich – so verdeutlichte Märki – antworten: Wo denn sonst?

■ Verschweigen und Verdrängen ist keine Lösung

Von der Standortbestimmung des Eingangsreferats zur Handlungsanleitung ganz konkret in Thüringen: Das war die Aufgabe, der sich TLZ-Chefredakteur Hans Hoffmeister als Moderator mit seinen sechs Podiumsgästen widmete. Die Frage, ob politische Bildungsarbeit gerade mit Blick auf Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit zu Recht ein Dauerbrenner sei, wurde von Professor Doron Kiesel von der Fachhochschule Erfurt mit einer „Real-satire“ beantwortet. Als er in Eile ein Taxi bestieg und sein Ziel dadurch erklärte, dass er die Synagoge nannte, sei ihm gesagt worden: Synagoge, ham' wir nich'. Als Kiesel nachfragte, erfuhr er von dem Mann, dass dieser schon allein die Existenz einer Synagoge für ein Problem em-



Perspektivwechsel: Drei Tage lang erfahren Interessierte wie Sabine Roth aus Heiligenstadt und Karin Zeng Neupert aus Weida in Weimar durch die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland, welche zeitgemäßen Ansätze gegen Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit es gibt.

schen auf Wählerfang gehen, und wer dann noch die wahren Antworten kennt, kann sich auch in Debatten gegen

Schule das Erleben demokratischer Erfahrungen bietet. Professor Kiesel findet es gut, dass die Idee der gerechten

erneuert. Es gehe darum, dass Unterricht Kompetenzen vermittele. Jede Schule habe die Freiheit, hier ihre eigenen

